

Paibacher Zeitung.



Nr. 30.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 6-50. Für die Auslieferung ins Haus halbfl. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7-50.

Dinstag, 8. Februar.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 27. Jänner 1876,

womit die Aushebung der zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) und der Ersatzreserve erforderlichen Rekrutencontingente im Jahre 1876 bewilligt wird.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

Artikel I.

Die Aushebung der mit 54,541 Mann für das stehende Heer (Kriegsmarine), dann mit 5454 Mann für die Ersatzreserve entfallenden Jahrescontingente aus den vorhandenen Wehrfähigen der gesetzlich berufenen Altersklassen wird für das Jahr 1876 bewilligt.

Artikel II.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird Mein Minister für Landesverteidigung betraut, welcher dieselben mit Meinem Reichskriegsminister das Einvernehmen zu pflegen hat.

Budapest am 27. Jänner 1876.

Franz Joseph m. p.

Kuersperg m. p.

Horst m. p.

Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 29. Jänner 1876,

betreffend die Gültigkeitsdauer des Nächstempels für die in den Jahren 1874 und 1875 geachteten und gestempelten Gewichte, Längen- und Hohlmaße metrischen Systems.

Die in den Jahren 1874 und 1875 geachteten, mit den Stempeln dieser Jahre versehenen metrischen Gewichte, Längen- und Hohlmaße werden bezüglich der Verpflichtung zur neuerlichen Aichung (Recimentierung) den im Jahre 1876 geachteten und gestempelten Gewichten, Längen- und Hohlmaßen gleichgehalten.

Passer m. p.

Ehlmbecky m. p.

Den 5. Februar 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 11 das Gesetz vom 27. Jänner 1876, womit die Aushebung der zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) und der Ersatzreserve erforderlichen Rekrutencontingente im Jahre 1876 bewilligt wird;

Nr. 12 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 29. Jänner 1876, betreffend die Gültigkeitsdauer des Nächstempels für die in den Jahren 1874 und 1875 geachteten und gestempelten Gewichte, Längen- und Hohlmaße metrischen Systems. (Br. Ztg. Nr. 28 vom 5. Februar.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Der Unterrichtsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm folgende zwei Resolutionen an: 1. Die Regierung wird aufgefordert, dem kaufmännischen Fortbildungsunterrichte die geeignete Aufmerksamkeit zuzuwenden und die entsprechende Förderung zuteil werden zu lassen. 2. Die Regierung wird aufgefordert, die Schulbücher für Volksschulen einer Revision zu unterziehen und darauf Rücksicht zu nehmen, daß dieselben in confessioneller Beziehung der Gleichberechtigung der Confessionen Rechnung tragen, dem heutigen Stande der pädagogischen Wissenschaft entsprechen, fern von nationaler Einseitigkeit, die Pflege österreichischer Vaterlandsliebe sich zur Aufgabe machen.

Im volkswirtschaftlichen Ausschusse wurde über die Handelsconvention mit Rumänien verhandelt. Die sehr eingehende Debatte wurde nach vierstündiger Dauer abgebrochen.

Die bevorstehende Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Ungarn bietet der Neuen freien Presse Veranlassung, ihre Stellung in dieser Frage nochmals zu kennzeichnen. Das Blatt erklärt sich mit der Erneuerung des Ausgleichs auf Grund des Status quo einverstanden, weil die geschichtliche Logik dies gebiete und das Schwergewicht des Stabilitäts-Gedankens dafür spreche. Das Blatt erörtert sodann des Ausführlichen die staatsrechtlichen und politischen Konsequenzen einer eventuellen Nichterneuerung des Ausgleichs.

Die Presse, indem sie die Rede Ghyzy's am Grabe Deak's einer Analyse unterzieht, constatirt nochmals die Großartigkeit der Leichenfeier, an der sich der Monarch, wie das gesammte Volk theilte, tadelt es aber, daß selbst an der Bahre des großen Todten der Parteigeist nicht schweigen wollte, während die Verherrlichung Deak's von der parlamentarischen Tribüne aus geradezu verhindert wurde. Sie weist auf Dr. Reichbauer's Rede hin und betont, daß, wenn Oesterreich aus Deak's Wirken Nutzen zog, es nicht geschah, weil er Oesterreich nützen wollte, sondern weil er seiner Heimat, seinem Lande nicht anders nützen konnte, als indem er auch Oesterreich mit in Betracht zog. Deshalb solle man in Oesterreich seiner antiken Tugend und Charaktergröße alle Anerkennung. Die „Presse“ hofft, daß Ungarns Geist sich mit dem Geiste Deak's so vermählen werde, wie sich Ungarns Erde mit dem irdischen Theile Franz Deak's ganz verbunden habe, indem er in Erde aus allen Comitaten des Landes bestattet wurde.

Das Neue Fremdenblatt betont, daß der durch Deak geweckte Geist hoffentlich wie ein versöhnender Genius über den bevorstehenden Verhandlungen schweben werde.

Das Fremdenblatt wünscht gleichfalls, daß aus dem Grabe des großen Mannes eine Friedenspalme sprieße, in deren Schatten Ungarn und Oesterreich für alle künftigen Zeiten zum Besten des Reichsganzen den inneren Frieden finden.

Die Deutsche Zeitung schließt aus dem entschiedenem Hervortreten der einzelnen Mitglieder der englischen Herrscherfamilie auf wichtige sich vorbereitende Ereignisse. Ob dies der Kampf gegen das Dreikaiserbündnis, d. h. der Kampf um die Herrschaft der Welt, die England auf handelspolitischem Wege schon errungen habe, sein werde, will die „Deutsche Ztg.“ nicht behaupten, aber auch nicht in Abrede stellen. Sie vermutet, daß sich der Scharlachroth hinter den Turban stellen werde.

Das Tagblatt vergleicht die Action des Grafen Andrássy der Fortie gegenüber mit den Volkspetitionen des Jahres 1848 und spricht die Ueberzeugung aus, daß durch die Annahme und die Durchführung dieser Reformvorschlüge der Friede im Oriente für einige Jahre gesichert werde könne und werde.

Die Bohemia endlich wendet sich in nächstem, polemisch gehaltenen Artikel gegen die „Neue freie Presse“:

„Auffallend ist es — schreibt sie — wenn heute ein sonst so ernstes Blatt wie die „N. freie Presse“ sich zum Echo von Krisengerüchten macht, die in den Couloirs des Abgeordnetenhauses herumgeschwirren. Die „Neue freie Presse“ nennt die Combination, nach der man drüben „einen Grafen Bechy“ und hier den Grafen Beust oder den Grafen Taaffe mit der Cabinetbildung betrauen und beiden Ministerien nur die Aufgabe, einen Ausgleich zu vereinbaren stellen würde, eine unwahrscheinliche; es hätte sie ebenso gut eine absurde nennen können. Wenn es sich bloß darum handeln würde, einen Ausgleich zu Stande zu bringen, der von den Anschauungen und Stimmungen in den beiden Reichshälften und ihren berechtigten Repräsentanten ganz abstrahirt, dann bedarf es gar keines Ministeriums; einer solchen Aufgabe wäre auch eine Anzahl hervorragender österreichischer und ungarischer Beamten gewachsen. Der Schwerpunkt der Frage liegt ja darin, daß jedes Ministerium sich als der vollberechtigte Träger der Anschauungen des Parlaments zu betrachten hat und daß sein Votum in gewisser Beziehung die Anticipation des nachträglichen Votums des Parlaments in sich schließt. Ein solches Experiment, wie man sich dies in einzelnen Kreisen erfunden hat, wäre nur eine Wiederholung des 1867er modus procedendi, wie denn auch die für hier namhaft gemachten Persönlichkeiten in gleicher Eigenschaft und mit bestimmtem Erfolge thätig waren. Doch vergißt man nur das Eine, und das sollten sich jene parlamentarischen Combinatoren ein für alle Mal merken, daß solche provisorische Ministerien ad hoc die Schaffung von parlamentarischen Zwangslagen zur Voraussetzung haben, und daß die Aera der Zwangslagen nur einmal in Oesterreich möglich war, in Ungarn nie. Es hätte sich nicht der Mühe gelohnt,

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Sie hörte ihn mit eisiger Kälte an, den Arm gestützt auf den Fauteuil, in dem sie wie eine Fürstin thronte. Ihr Kinn ruhte in der Fläche einer ihrer schönen Hände. Ihre glänzenden Augen blickten vor sich hin, als wenn sie seine Gegenwart nicht mehr bemerkten.

Endlich sprang er wieder auf.

„Wie, du gibst mir keine Antwort, du hast kein Mitleid mit meiner peinlichen Lage?“

„Was soll ich einem Schwächling antworten?“ sagte sie ruhig, „einem Knaben, der meine Liebe nicht zu schätzen weiß? Der Graf von Fleury würde mich nicht wegen eines so erbärmlichen Schmuckes so viel verbliche Worte verschwenden lassen.“

Roland erwiderte nichts mehr. Er stürzte fort, wie von bösen Geistern getrieben. In den Straßen der Hauptstadt umherirrend, keimte der Gedanke zum Verbrechen, das wir bereits geschildert haben, in seiner zerrissenen Seele auf. Es wurde vollführt, aber die Summe die er sich im Hotel Mazzerolle angeeignet, hatte nicht genügt, um den von seiner Geliebten begehrten theuren Schmuck zu erwerben. Da führte ihn der Zufall am nächsten Tage an einem der Spielhäuser vorüber, die er früher schon oft betreten hatte.

„O, das Glück tritt oft mit dem Verbrechen in einen Bund“, murmelte er. „Hier heißt es Leben oder Tod, alles gewinnen oder alles verlieren.“

Er eilte die Treppe hinauf und in das Zimmer, wo Roulette gespielt wurde. Ein Haufen Gold lag vor dem Bankhalter ausgebreitet. Er blickte mit gierigen Augen darauf. Er setzte eine beträchtliche Summe auf eine Zahl. Die Kugel rollte. Er hatte gewonnen. Er spielte weiter und weiter, und die launische Fortuna, die ihn immer gehaßt, war ihm dieses mal gewogen. Ehe eine Stunde verging, hatte er über dreißigtausend Franken gewonnen. Diese Summe genügte, um den Wunsch seines Dämons zu befrichtigen. Er raffte seinen Gewinn zusammen und eilte fort zum Juwelier, der den von dem schönen Weibe begehrten Schmuck zu verkaufen hatte. Der Handel wurde rasch abgeschlossen. Das Schmuckkästchen in der Tasche, welches das kostbare Collier enthielt, stürmte er nach der Wohnung seiner Geliebten.

Die Nacht, in der dies stattfand, war schwül, der Himmel mit dunklen Wolken bedeckt. Roland hatte kaum das Spielhaus verlassen, als Bliz auf Bliz ihn mit blendender Helle umzuckte und ein Gewitter, dem ein Regen folgte, sich über Paris entlud. In der wilden Leidenschaft aber, die ihn beherrschte, achtete er der dumpfen Donnerschläge und des wolkenbruchartigen Regens nicht.

„Ich habe den Schmuck“, murmelte er, „jetzt wird sie nicht mehr zweifeln, daß ich sie bis zum Wahnsinn liebe.“

Das schöne Weib war noch wach, als er an ihre Thür klopfte. Ihr Kammermädchen ließ ihn ein.

Er fand sie im reizenden Nachtwand, einen Roman in der Hand, auf dem Divan hingestreckt. Ohne sie mit Worten zu begrüßen, stürzte er auf sie zu, zog sie vom Divan empor und preßte sie heftig an sich.

Sie wollte ihn zurückstoßen. Aber er verhinderte es, ihr zurendend:

„Dein Wunsch ist erfüllt. Erlaube, erlaube, daß ich ihn selbst um deinen glänzenden Nacken lege.“

Er zog das Kästchen aus der Tasche und nahm den Schmuck heraus.

„Sieh her, was ich dir bringe und zürne mir nicht mehr.“

Er lehnte sie auf den Divan zurück, trat dicht vor sie und wand das blitzende Collier, bei dessen Anblick die Augen der jungen Dame fast ebenso stark wie die Diamanten funkelten, um ihren Hals.

Aber sie bezwang die freudige Aufregung, nahm eine stolze Ruhe an und ließ sich von ihrem Liebhaber schmücken, als wäre sie ein indisches Götzenbild, das die Braminen mit Diamanten behängen. Als Roland das Collier an ihrem Halse glänzen sah, sagte er in dem Tone des Vorwurfs:

„Nun, du Böse, wirst du doch keinen Zweifel mehr an meiner Liebe hegen. O, du wirst mich mehr lieben, als je, wenn du erfährst, was diese Diamanten gekostet haben.“

„Und auf welche Weise hast du sie dir verschafft?“ fragte die Schöne mit anscheinender Ruhe.

„Auf eine wunderbare, ganz unerhörte Weise.“

„Das verstehe ich nicht, erkläre dich deutlicher.“

„Nun, ich habe sie bezahlt.“

von jener absurden Combination auch nur die mindeste Notiz zu nehmen, wenn nicht die Stellung des Blattes und die Berufung auf die parlamentarischen Kreise es nothwendig gemacht hätte, diese „harmlose“ Combination nach ihrem wahren Charakter zu beleuchten. Die „Neue freie Presse“ hat recht, ein Ministerium Taaffe wäre ebenso ein Anachronismus, wie ein Ministerium Schmerling; beide aber, ein Ministerium Beust, dessen Name so ungefähr lanziert wird, eingeschlossen, wären noch mehr als ein Anachronismus; sie wären die volle Abstraction von den parlamentarischen Verhältnissen, wie sie seit der Wahlreform sich herausgebildet und durch kein administratives Kunststück geändert werden, sie wären, mit einem Worte, die Reaction. So viel für Oesterreich; in Ungarn wird man für den „unbekannten“ Ministerpräsidenten die richtige Antwort schon finden; sie wird in namenlosem Gelächter bestehen.

Reichsrath.

179. Sitzung des Abgeordnetenhanfes.

Wien, 4. Februar.

Vizepräsident Dr. Bidulich eröffnet um 1/12 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Fürst Auersperg und Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Glaser, Dr. v. Stremayr, Dr. Unger, Oberst Horst, Dr. Ziemialkowski.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt. Den Abg. Ritter v. Goldegg und Freiherrn von Suttner wird ein dreiwöchentlicher, dem Abgeordneten Rischwitzer ein zweiwöchentlicher Urlaub ertheilt.

Se. Excellenz der Handelsminister bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Vereinigung der mährischen Grenzbahn mit der mährisch-schlesischen Nordbahn.

Se. Excellenz der Ackerbauminister bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Auftheilung kulturfähiger Gemeindegrenzen in Dalmatien.

Se. Excellenz der Landesverteidigungsminister gibt in einer Zuschrift bekannt, daß der Kaiser mit Entschliesung vom 25. Jänner 1876 dem Gesetze, betreffend die Rekruten-Aushebung für das Jahr 1876, die Sanction ertheilt habe.

Abg. Schönerer und Genossen stellen an Seine Excellenz den Ministerpräsidenten folgende Interpellation: „In Anbetracht, daß der finanzielle Zustand Oesterreichs die größte Sparsamkeit in allen Zweigen gebietet; in Anbetracht des wiederkehrenden Deficits und des Umstandes, daß das hohe Abgeordnetenhaus in der XCVII. Sitzung vom 14. Dezember 1874 durch beinahe einstimmigen Beschluß das k. k. Gesamtministerium aufforderte, seinen verfassungsmäßigen Einfluß bei Festsetzung des Erfordernisses für die gemeinsamen Angelegenheiten dahin geltend zu machen, daß der Finanzlage und den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder durch ausgiebige Restriction Rechnung getragen werde; in Anbetracht, daß seit jener Zeit die allgemeinen Verhältnisse nicht günstiger sich gestaltet haben; in Anbetracht ferner, daß im Sinne der Ausgleichsgeetze die gemeinsamen Ausgaben nur nach Uebereinstimmung der gemeinsamen und der beiderseitigen Ministerien bestimmt werden können; und in Anbetracht endlich, daß trotz dieser Sachlage die Auslagen für die gemeinsamen Angelegenheiten nicht in entsprechender Weise restringiert, sondern theilweise namhaft er-

höht worden sind, erlauben sich die Befertigten die Anfrage zu stellen: Gedenkt die hohe Regierung bei Festsetzung des Erfordernisses für die gemeinsamen Ausgaben von dem ihr durch die Gesetze eingeräumten Rechte Gebrauch zu machen und energisch dahin zu wirken, daß, entsprechend der allgemeinen mißlichen finanziellen Lage des Staates, die Beträge zu den Ausgaben für die gemeinsamen Angelegenheiten mit der Leistungsfähigkeit der diesseitigen Reichshälfte in Uebereinstimmung gebracht, das heißt wesentlich herabgemindert werden? (Schönerer, Feld, Steudel, Fux, Roser, Heinrich, Umlauf, Schrant, Dittes, Menger, Foregger, Plank, Klepisch, Meißler, Heilsberg, Barenther, Kugel, Schöffel, Furtmüller, Kronawetter, Fuchs, Walterstirchen, Portugall, Hoffer, Klinkosch.)“

Zur Tagesordnung übergehend, wird der Antrag des Abg. Klatic und Genossen, betreffend die Steuer- und Gebührenbefreiung für neue Handelschiffe, in erster Lesung dem Steuerreform-Ausschusse zugewiesen.

Der zur ersten Lesung gelangte Antrag des Dr. Kronawetter über die Freigebung des Apothekergewerbes wird vom Hause abgelehnt, indem der bezügliche Antrag auf Ueberweisung des Gesetzentwurfes an eine Commission in der Minorität blieb.

Es wird sodann die Generaldebatte über das Gesetz fortgesetzt, wodurch mehrere Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches rücksichtlich des Ehe-rechtes abgeändert werden.

Abg. Baron Walterstirchen polemisiert gegen die in der letzten Sitzung vorgebrachten Ausführungen der Abgeordneten von der rechten Seite des Hauses.

Es spricht sodann noch Dechant Pflügl gegen, Dr. Scharschmidt für das Gesetz, worauf der Schluß der Debatte angenommen wird und Abg. Dr. Delz gegen das Gesetz als Generalredner spricht.

Nachdem Dr. A. Weeber als Berichterstatter noch gesprochen, verwirft das Haus den Antrag Vienbachers auf namentliche Abstimmung und beschließt, in die Specialdebatte einzugehen.

Mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde schließt der Präsident die Sitzung.

Es gelangt zuvor noch eine Interpellation des Abg. Franz Weber zur Verlesung, des Inhalts, aus welchen Gründen die in der 166. Sitzung des Abgeordnetenhanfes eingebrachte Interpellation, betreffend die Aufhebung des Legalisierungszwanges, nicht beantwortet wurde.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 8ten Februar statt.

Tagesordnung: 1. Erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Eröffnung von Nachtragscrediten für das Jahr 1876. 2. Erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Vereinigung der mährischen Grenzbahn mit der mährisch-schlesischen Nordbahn. 3. Specialdebatte über das Ehegesetz. 4. Mündlicher Bericht des Legitimationsausschusses. 5. Zweite Lesung des Gesetzes, womit einige Bestimmungen des Gesetzes, betreffend eine neue Maß- und Gewichtsordnung, abgeändert werden. 6. Zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den zu Petersburg abgeschlossenen Telegraphenvertrag, eventuell: 7. Zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Donau-Uferbahn. 8. Zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Eröffnung von Specialcrediten für den Bau der istrianer Bahn, der Tarnow-Beluchower Bahn, der Bahn Si-verich-Spalato und der Bahn Kaloniz-Protivin. — Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Parlamentarisches.

In der am 4. d. abends stattgefundenen Sitzung des Eisenbahn-Ausschusses wurde die Regierungsvorlage, betreffend die Fusion der mährischen Grenzbahn mit der mährisch-schlesischen Nordbahn, über Antrag des Abg. Dr. Weeber dem Subcomité zugewiesen.

Abg. Schrom interpellirte Se. Exc. den Handelsminister, wie weit der Bau der Bahn Troppau-Blarapaf geziehen sei?

Se. Exc. der Handelsminister Ritter v. Chlumetzky erwiderte, daß die Verhandlungen bezüglich des Baues im Zuge seien und daß er hoffe, daß es den Concessionären gelingen werde, in nicht zu fernem Zeit die entsprechenden Mittel aufzubringen.

Abg. Max Freiherr v. Rübek referierte über die Regierungsvorlage betreffs des Ausbaues der Linie Pilsen-Klattau-Eisenstein und beantragte: „Das hohe Abgeordnetenhaus wolle dem Gesetze, betreffend die theilweise Ergänzung und Abänderung des wegen Leistung eines Staatsvorschlusses zum Zwecke der Durchführung des Eisenbahnprojectes Pilsen-Klattau-Eisenstein abgeschlossenen Uebereinkommens vom 23. April 1874, sowie dem beiliegenden Uebereinkommen selbst mit Ausnahme einiger stylistischer Abänderungen seine Zustimmung ertheilen.“

Se. Exc. der Handelsminister Ritter v. Chlumetzky wendete sich gegen einige der beantragten stylistischen Aenderungen, durch welche eine Verzinsung eintrete, bevor die betreffenden Geldbeträge ausgegeben wären.

Abg. Syz fragte, ob es noch nicht feststehe, wie hoch sich die ganze Bausumme belaufen werde, und ob die Regierung nicht in der Lage, die ganze Höhe der Bausumme bekannt zu geben.

Se. Exc. der Handelsminister antwortete, daß nach Ansicht der Regierung mit der ursprünglich präliminirten Summe per 14.410.000 fl. das Auslangen gefunden werden dürfte und daß die heute mehr begehrte Summe auch das Erfordernis der Mehrarbeiten decken werde.

Abg. Teuschl sprach gegen die Vorlage.

Se. Exc. Dr. Brestel erklärt sich mit Rücksicht darauf, daß ein Staatsvertrag mit Baiern vorliege und schon ein großes Staatscapital engagiert sei, für die Vorlage.

Se. Exc. der Handelsminister theilte mit, daß die Anschlußbahn in Baiern früher vollendet sein werde als die österreichische Linie. Die Sicherstellung der Prioritäten sei, nachdem die Linie zwei Eisenbahn-Bucheinlagen habe, auf beide Linien erfolgt, so daß für die Prioritätenbesitzer keine Gefahr bestehe. Betreffend den Umstand, daß 7 Millionen vollständig bezahlt wurden, bemerkte Se. Exc. der Handelsminister, daß die Gesellschaft berechtigt war, die betreffende Zahlung von der Regierung zu verlangen, da der Wortlaut des Uebereinkommens dafür gesprochen habe.

Se. Exc. Abg. Dr. Brestel meinte, daß auch die früheren 7 Millionen auf der Linie A nachträglich eingetragene werden sollen.

Abg. Syz erklärte, daß der Ausbau dieser Linie in volkwirtschaftlicher Beziehung von eminenten Wichtigkeit sei, da sie der böhmischen Kohle den Ausfluß nach dem Auslande eröffne.

Se. Exc. der Handelsminister wies am Schlusse der Generaldebatte darauf hin, daß im vorliegenden Falle die Regierung mit 7 Mill. Gulden enga-

„Das versteht sich wol von selbst. Aber wie bist du zu dem Gelde gekommen?“

„Erräthst du es nicht?“

„Doch, Ich wetten, du hast gespielt.“

Unser Held lachte aufs neue.

„Ja, beim Teufel! ich habe gespielt und gewonnen, meine Theure. Das Schicksal war mir diese Entschädigung schuldig.“

„Aber, um zu spielen, braucht man Geld. Ich bitte dich, sage mir, mit welchem Gelde hast du gespielt?“

Roland schwieg einen Augenblick; dann aber erwiderte er:

„Mit dem Gelde meiner Pathe.“

„Wie? Sie hat es dir gegeben?“

„Rein!“

„Geliehen?“

„Auch das nicht.“

„Nun, wie kamst denn du dazu?“

„Ich — ich habe es ihr genommen!“

In diesem Augenblicke erhellte ein greller Blitzschein das Zimmer, begleitet von einem Donnererschlage, der das Haus zu erschüttern schien.

Roland erbebt, sank auf einen Sessel und hielt die Hand vor die Augen. Er wählte die Stimme des Richters da droben zu hören, der seine ruchlose That verdammt.

Nicht so der schöne, verderbliche Dämon, der ihm gegenüber saß.

Auch in ihren Augen leuchtete ein Blitz, der des Triumphes, daß sie dem Ziele, das sie erstrebte, um einen bedeutenden Schritt näher gerückt war.

Aber Roland bemerkte dies Zeichen eines hohnvollen Triumphes nicht. Als der Donner verhallt war, raffte er sich empor und fand die Sprache wieder. Mit einem fieberhaften Eynismus vertraute er seiner Geliebten, wie er sein erstes Verbrechen an den Institutionen der Gesellschaft begangen habe und versahiez auch nicht den kleinsten Umstand in dieser Thatsache. Ebenso erzählte er ihr seine letzte Zusammenkunft mit Madame Mazerolles, die nach der Entdeckung des Diebstahls stattgefunden.

Doch diese Sorglosigkeit war nur scheinbar. Sein Herz schlug hörbar und seine Sprache war schwankend und unsicher. Er war noch kein so abgehärteter Bösewicht, daß die Stimme seines Gewissens ihn nicht hätte beunruhigen sollen.

„Was ich gethan“, sagte er schließlich, „endet damit, daß ein neuer Adam vor dir steht, dem das Paradies der Maurerstraße für immer verschlossen ist, und daß der alte Jacques Lebrun, der Vertraute seiner Herrin, gleich dem Engel mit dem feurigen Schwert die Schwelle dieses Edens bewacht. Ja, ja, mein Engel, man hat mich einst im Hotel Mazerolles empfangen, wie einen geliebten Sohn, und nun fortgejagt, wie einen ungetreuen Knecht. Man hat mir Furcht einzulösen versucht, gedroht, mich dem Gerichte anzuzeigen, das einen solchen Diebstahl mit der Galeere ahndet, wenn ich mich nicht entschloße, Paris auf der Stelle zu verlassen und mich auf irgend einem Schiffe nach den Colonien zu begeben, um mich dort als Soldat anwerben zu lassen und so mein Vergehen abzubüßen.“

Die Dame blieb ruhig wie zuvor.

„Nun, und weiter?“ fragte sie.

„O, ich kenne den festen Charakter meiner Pathe,“ fuhr er fort. „Wenn ich nicht gehorche, so wird sie ihre Drohung ausführen und Brest oder Toulon wird mein Los sein.“

„Ah, das wird ernst,“ murmelte die junge Frau. „Findest du das, mein Leben?“ sagte er im Tone einer verzweiflungsvollen Lustigkeit. „Ich behaupte das Gegentheil. Es ist spaßhaft, höchst spaßhaft, daß ich den Rock eines Militärs oder die Kleidung eines Galeeren-sclaven tragen werde, weil ich dich liebe und der Schmutz einer Tänzerin dein Auge auf sich gezogen hat.“

Frau von Maubriac, wie das schöne Weib sich jetzt nannte, lächelte ironisch.

„Ja, ich weiß, du liebst mich, aber es gibt noch eine andere Person, die du stärker vergötterst.“

„Und wer wäre das?“ rief Roland erstaunt.

„Du selbst, mein Lieber.“

„Ich?“

„Ja, aber ich mache dir kein Verbrechen daraus. Indessen bin ich doch weniger egoistisch als du. Ich will es dir sogleich beweisen.“

Sie machte Miene, das Collier von ihrem Halse abzulösen.

„Bringe diesen Schmutz dem Juwelier zurück,“ sagte sie. „Zahle ihm ein Neugeld und die Diamanten sind wieder sein Eigenthum. Mit dem Gelde, das du von ihm erhältst, und der Summe, die dir von deinem Gewinn am Roulette übrig geblieben, wird es dir leicht, den im Hause der edlen Madame Mazerolles begangenen Raub zu ersetzen, den du begingst, um eine meiner thö-

„Und wenn ich das thäte?“ fragte er.

glert sei. Wenn nun nichts geschehen sollte, dann könnte die Bahn nicht fortgesetzt werden, das engagierte Kapital wäre verloren und der volkswirtschaftliche Vortheil nicht zu erlangen.

Bei der Abstimmung wurde das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen.

Der Referent verlas die einzelnen Paragraphen des Uebereinkommens.

Die §§ 1 und 2 wurden ohne Debatte angenommen.

Bei § 3 beantragte Se. Exc. Dr. Brestel eine abgeänderte Stylisirung des 3. Alinea, damit nicht eine Verzinsung der Actien eintrete, bevor die Staatsvorschüsse verzinst sein werden.

Referent Freiherr v. Rübeck wies auf § 5 hin, welcher volle Klarheit in diese Frage bringe.

Se. Exc. der Handelsminister erklärte die in dem Uebereinkommen enthaltene Stylisirung auf und beleuchtete die möglicherweise eintretende Eventualität.

Abg. Steffens fragte an, was denn zu geschehen habe, wenn die Gesellschaft auf die Bedingung nicht eingehe.

Se. Exc. der Handelsminister: Im vorliegenden Falle dictiere der Staat, rücksichtlich die Legislative, die Bedingungen, unter welchen der Staat die verlangte Hilfe gewährt. Es könne also allerdings der Ausfertigung Sr. Exc. des Abg. Dr. Brestel Rechnung getragen werden.

Bei der Abstimmung wurde über Antrag Sr. Exc. des Abg. Dr. Brestel beschlossen, daß die Ueberschüsse zuerst zur Deckung der Staatsvorschüsse zu dienen haben und erst nach Verzinsung dieser die Actionäre eine Dividende erhalten sollen. Die Stylisirung wurde dem Subcomité überlassen.

Die Specialdebatte wurde hierauf durchgeführt, das Gesetz angenommen und Abg. Freiherr von Rübeck zum Berichterstatter gewählt.

Hierauf gelangte die Regierungsvorlage betreffend die Herstellung einer Locomotiveisenbahn von Tarvis an die Reichsgrenze bei Pontafel zur Verhandlung.

Aus Süd-Bosnien

findet sich in der neuesten „Pol. Corr.“ nachstehende Schilderung des gegenwärtigen Status der Insurrectionenverhältnisse in einem Originalberichte aus Rnin vom 31. v. M.:

Nabe sechs Wochen sind bereits verflossen, seit die Aufständischen in diesem Winkel Bosniens zur Unthätigkeit verurtheilt sind. Der massenhaft gefallene Schnee verhindert jede Bewegung. Die Insurgenten unter Sabik, etwa 500 an der Zahl, benützen diese unfreiwillige Ruhe, um ihre Position zwischen Grab und Tschkovic zu befestigen. Auch die Türken werden durch die Witterungsverhältnisse von jeder Unternehmung abgehalten und benützen den durch die Natur gebotenen Waffenstillstand, um sich bei Drenovac stark zu verschanzen. Sobald die Kälte nachgelassen haben wird, darf man einer Offensivbewegung von einer oder der anderen Seite gewärtig sein.

Der serbische Prätendent Peter Karageorgewicz, der für einige Zeit von Bosnien abwesend war, ist neulich nach Samnica zurückgekehrt, wo ein gewisser Zivkovic für ihn eine neue Legion wirbt und organisiert.

Aus Kostajnica wird unter dem 29. Jänner gemeldet, daß die Insurgentenscharen des Dukic und Karan die Türken bei Dravica und Dobretina angegriffen haben. An beiden Orten sollen sich die Türken zurückgezogen haben. Die Weiber und Kinder von der

Gegend bei Dobretina sind auf österreichisches Gebiet geflüchtet.

Von türkischer Seite erfährt man, daß die Pforte eine strenge Weisung an den Gouverneur von Bosnien erlassen habe, unter allen Bedingungen die promulgirten Reformen durchzuführen. Die Behörden erklärten jedoch dem Wali, mit der Durchführung erst dann beginnen zu können, wenn die Baski-Bozouks entwaffnet sein werden. Letztere Maßregel erheischt aber, daß man früher in allen Orten über starke Garnisonen regulärer Nizams verfüge, wenn es nicht zu blutigen Collisionen kommen solle. Man erwartet daher, daß demnächst nach Bosnien 8000 Mann Regulärer als Verstärkung kommen.

Die Pforte ließ eine Aushebung unter der gesamten mohamedanischen Bevölkerung vornehmen. Man glaubt, dadurch der Armee eine Verstärkung von 50.000 Mann zuzuführen.

Politische Uebersicht.

Paibach, 7. Februar.

Wie die Wiener Abendpost vom 5. d. meldet, war es von kompetenter Seite beabsichtigt gewesen, mit der Publication der Depesche Sr. Exc. des Grafen Andrássy vom 30. Dezember 1875 an Ihre Excellenzen die k. und k. österreich-ungarischen Botschafter in Paris, London und Rom, die Grafen Apponyi, Beust und Wimpffen so lange zurückzuhalten, bis die Antwort der kais. ottomanischen Regierung auf die zwischen den drei Kaiserreichen vereinbarten und in Konstantinopel überreichten Reformvorschläge vorliegen würde. Auf eine bisher vollständig unaufgeklärte Weise ist die „Kölnische Zeitung“ vom 3. Februar in die Lage gesetzt worden, die Depesche zu veröffentlichen. Infolge dessen publicirt nun die „Wiener Abendpost“ den authentischen Text, um so mehr als die Publikation der „Kölnischen Zeitung“ sowohl im französischen Texte als in dessen leicht hin gemachter Uebersetzung wesentliche Unrichtigkeiten enthält.

In der Sitzung des Fortschrittsclubs vom 5. d. M. machte Abgeordneter Ritter die Mittheilung, daß der Abgeordnete Eduard Suez bereit wäre, über die Eindrücke, die er gelegentlich seines Aufenthaltes in Pest bei der Leichenseier Deaks empfangen, dem Fortschrittsclub Bericht zu erstatten, und zwar zu dem Zwecke, um ein geschlossenes Vorgehen der Verfassungspartei in der Frage des österreich-ungarischen Ausgleichs anzubahnen. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, in deren Verlauf Abg. Fuz darauf hinwies, daß ohnehin der Fortschrittsclub zur Anbahnung eines gemeinsamen Vorgehens die Initiative ergriffen und an die anderen verfassungstreuen Clubs diesbezüglich Einladungen gerichtet habe, auf welche bisher keine officielle Nachricht dem Club zugekommen sei. Herr Suez möge deshalb in seinem Club darauf hinwirken, daß diese Einladung dort zum Gegenstande einer Besprechung gemacht werde. Es wurde hierauf beschlossen, Herrn Eduard Suez zum Erscheinen im Club einzuladen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Bureaus wurde Dr. Hoffer zum Obmann und Dr. Groß zum Stellvertreter gewählt.

Das Abgeordnetenhaus beendete Freitag die Generaldebatte über die Novelle zum Ehegesetze. In der am Dienstag den 8. d. stattfindenden Sitzung wird die Specialdebatte begonnen.

Als Candidaten für die nach dem Gesetze zu besetzende Deputiertenstelle Deaks nennt „Naplo“ den Minister Baron Wendheim, dem Deak sehr gut gewesen, ferner den aufopfernd hingebenden Freund des Verewigten, Grafen Johann Miles. Bei der Wahl wird jedenfalls die Pietät für das Andenken Deaks maßgebend sein und nicht die politische Bedeutung des Candidaten.

Im deutschen Reichstage werden die größten Anstrengungen gemacht, die Session so bald als möglich zu schließen. Für die nächste Woche steht die 3. Lesung der Strafgesetznovelle, der Gewerbeordnungs-Novelle und des Hilfskassengesetzes auf der Tagesordnung; die wichtigsten Vorlagen über den Reichsrechnungshof und Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches werden nicht mehr zur Erledigung kommen.

Dem preussischen Landtage wird in nächster Zeit eine Vorlage über den Ankauf der Eisenbahnlinie Halle-Kassel durch den Staat zugehen. Die behufs Festsetzung aller Modalitäten nöthigen Vorarbeiten lassen es bis jetzt als unmöglich erscheinen, den Termin der Einbringung anzugeben.

Der Deutsche Reichsanzeiger publicirt die Verordnung, betreffend die Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbotes.

Das Journ. Officiel veröffentlicht eine Note, in welcher der französische Minister des Innern in Erinnerung bringt, daß nur die gesetzlich berechtigten Wähler und die Candidaten eines Wahlkreises an den Wählerversammlungen theilnehmen dürfen, und daß Zuwiderhandelnde mit einer Buße von 100—3000 Franks und einer Gefängnißstrafe von sechs Tagen bis sechs Monaten bedroht sind. Dieser Mahnruf war nicht ganz unbegründet; denn wie man hört, wurde seit einigen Tagen zu gewissen clubartigen Wählerver-

sammlungen Jedermann — Weiber und Kinder nicht ausgenommen — zugelassen.

Nachrichten aus Spanien constatieren die thatsächlichen Erfolge der Alfonsisten. Man hofft nun eine endgiltige Vernichtung der Carlisten.

Das russische Ministerium der Reichsdomainen soll vollständig reorganisiert werden und soll die Neugestaltung desselben bereits am 1. Jänner kommenden Jahres ins Leben treten. Dem Reichsrathe wird diesbezüglich ein Project zur Durchberathung vorgelegt werden, nach welchem die sogenannten „Palaten“ (Einzelbehörden) aufzulassen und Bezirksverwaltungen, die mehrere Gouvernements umfassen, zu creiren wären. Ferner werden nach diesem Projecte fortan alle Angelegenheiten in Agrarsachen, die bisher theils dem Ministerium des Innern, theils dem Ministerium der Reichsdomainen zugewiesen waren, allein in das Ressort des letzteren überwiesen werden.

Das Folkething in Christiania lehnte die vom Landsting angenommenen Regierungsvorlagen in betreff der Zucker- und Salzsteuer ab und zeigte dadurch, daß es auf partielle Steuerreformen nicht eingehen will. Der vom Folkething gewünschte allgemeinen Steuerreform ist die Regierung nicht geneigt.

Der „Times“ wird aus Philadelphia telegraphiert, daß die Finanzcommission des amerikanischen Repräsentantenhauses dem Senate den Bericht über den Antrag Sherman, betreffend die Herstellung der Münzeinheit zwischen England und Amerika, vorgelegt und darin die Annahme desselben empfohlen hat. — Dasselbe Blatt erfährt aus Santander, daß der Gouverneur von Bilbao, General Burriel, in der „Virginus“-Affaire nach Madrid berufen wurde und Montag dahin abgereist ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Königin Victoria von England) wird sich, wie verlautet, nach Beendigung ihres Besuchs in Koburg auch nach Berlin begeben.

— (Berg- und hüttenmännischer Verein.) Laut Erlaßes des hohen k. l. Ministeriums des Innern vom 23. Dezember 1875 wurde die Auflösung des montanistischen Vereines für Steiermark als solcher und die Vereinigung desselben als Section Leoben mit der Section Klagenfurt (dem vormaligen berg- und hüttenmännischen Vereine für Kärnten) zu einem berg- und hüttenmännischen Vereine für Steiermark und Kärnten genehmigt. Die Zeitschrift des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten bildet das gemeinsame Fachorgan der beiden genannten Sectionen.

— (Tegetthoff-Monument.) Das Comité für die Errichtung eines Tegetthoff-Monuments in Wien, welchem naumehr auch der Professor an der k. l. Akademie der bildenden Künste, Herr A. Zumbusch, beigezogen wurde, hat sich über die vom Bildhauer Schloß dargestellte Skizze des gedachten Monuments im Allgemeinen günstig ausgesprochen, da einige von den gewünschten Abänderungen sehr leicht ausführbar sind. So dürfte denn das Werk als eine neue Zierde von Wien bald in Angriff genommen werden.

— (Refus.) Fürstin Melanie Metternich, geb. Gräfin Zichy-Ferrari, die von dem kürzlich in Wien verstorbenen Banquier und mehrfachen Millionär Freiherrn von Heniklein bekanntlich ein Legat von 100,000 fl. österr. Papier-Rente ausgehört erhielt, hat dasselbe refusirt und zu Gunsten der nächsten Anverwandten des Erblassers darauf Verzicht geleistet.

— (Deal.) Wie aus authentischer Quelle mitgetheilt wird, fand sich bei Deal keine literarische Hinterlassenschaft vor. Seine politische Correspondenz hat er bereits vor geraumer Zeit verbrannt, bloß die auf Wohltätigkeitsacte bezüglichen Schriftstücke exsilieren. Notizen von Deaks Hand befinden sich als Randbemerkungen in einem historischen Werke, welches er zur Zeit des Verkaufes der Besitzung Rehida seinem Neffen und getreuen Pfleger Edmund Szeniczey mit anderen Büchern zum Geschenke machte. — Die ungarische Akademie schrieb unter anderm einen Preis von 100 Ducaten für eine Ode auf Deal aus. Auch ist bereits die Idee angeregt, Deal ein Denkmal zu setzen.

— (Durch eine Freilarte dem Tode entronnen.) Der Zufall spielt oft recht glücklich im Menschenleben mit. Vorigen Sonntag nun hat er wieder solch eine Lebensrettung vollbracht. Dem Studenten Bloch, welcher mit seinem Bruder in der Schönlaterngasse in Wien wohnte, spielte am Samstag der Zufall eine Freilarte zu einem Maskenballe in die Hand. Er machte von derselben Gebrauch und kam erst in den Frühstunden nach Hause. Eine traurige Ueberraschung harrte seiner. Sein Bruder lag todt im Bette. Durch die Erhebungen wurde festgestellt, daß er infolge des Einathmens von Kohlenoxydgas den Erstlingsstod gesunden habe. Im eisernen Ofen brannten des Abends Kohlen; die Klappe fiel unbemerkt zu und so strömte das tödtliche Gas aus.

— (Todesurtheil.) Bei dem Schwurgerichtshofe in Graz fand am 28. v. M. die Verhandlung gegen den wegen Mordmordes angeklagten Ignaz Rumpf aus Schöneich statt, welcher beschuldigt war, daß er seinen Schwager auf einem Heuwagen ermordet habe. Die Geschwornen sprachen Ignaz Rumpf des Mordmordes schuldig und wurde derselbe infolge dessen zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Großmüthige Schenkung.) Der imment reiche Freiherr v. Stieglitz in St. Petersburg hat bekanntlich vor kurzem eine Schenkung im enorm hohen Betrage von einer Million Rubel zum Zwecke der Errichtung einer öffentlichen Gewerbe-Zeichenschule in St. Petersburg gemacht, wofür ihm auch Se. Maj. der Kaiser von Rußland in einem besonderen Handschreiben den Dank aussprach. Zur Genefis dieser reichen Spende

„Dann würden wir uns freundschaftlich die Hand drücken und uns trennen für immer. Du könntest dich vor deiner Pathie demüthigen und dich ihrem Willen unterwerfen.“

Roland sah die Sprechende mit einem Blick wilder Leidenschaft an.

„Mich demüthigen! mich unterwerfen?“ rief er heftig. „Nie, nie! eher würde ich meinen Kopf an diesen Wänden zerschmettern, eher ließe ich mich von den Schergen des Gerichtes in deinen Armen, zu deinen Füßen finden, auf die Bank der Angeklagten, der Schande schleppen. Brest und Toulon sind nicht so weit von Paris als Martinique und Guadeloupe, und Paris ist mein Leben, meine Seligkeit, weil seine Mauern dich umschließen.“

Seine Geliebte schüttelte den Kopf.

„Bedenke mein Freund, du bist in der Macht dieser Frau. Ein Wort aus ihrem Munde kann dich unrettbar verderben. Folge meinem Rath, suche ihr Schweigen, ihre Verzeihung zu erhalten.“

„Ihre Verzeihung? Was bedarf ich ihrer, wenn du dich nicht von mir abwendest, wenn dein Antlitz mir Liebe lächelt, wenn deine Arme mich glühend umfassen. Hal und was ihr Schweigen betrifft —“

Er hob in der Raserei seinen rechten Arm mit geballter Faust empor — eine Geberde, die nicht zu verkennen war.

„Sie mag sich vorsehen! Es gibt ein Mittel, ihr den Mund für immer zu verschließen!“

(Fortsetzung folgt)

man erzählt die Wochenchrift „Grafhdamin“ folgendes artige Ges-
schichten: Die Sache — schreibt sie — ging sehr einfach zu.
Vor kurzem war beim Baron die Rede davon, wie nützlich es
sein würde, eine solche Schule zu haben, die, vorzüglich ein-
gerichtet und reich mit Mitteln ausgestattet, imstande wäre, ganz
Rußland mit guten Lehrern des technischen Zeichnens zu versor-
gen, wie es für alle Zweige der angewandten Technik von so
großer Bedeutung ist. Den Baron interessierte diese Frage; Ge-
danke und Ziel gefielen ihm. „Und wie viel würde wol nötig
sein?“ fragte der Baron. — „Doch wenigstens bis 600,000
Rubel.“ — „Nicht mehr?“ — „Versteht sich: je mehr, desto
besser.“ — „Also wie viel doch?“ — „600,000...“ — „Nein,
dann schon lieber mehr, ich gebe Ihnen dazu eine Million.“ —
Die groß die Freude der technischen Gesellschaft war, ist leicht zu
begreifen. In diesen Tagen, so meldet der „Grafhdamin“ weiter,
war der Baron zu Hofe geladen, um den Dank Ihrer Majestäten
für ein so außerordentlich gutes Werk entgegenzunehmen.

— (Grubenunglück.) Aus St. Etienne kommt
nachstehende erschütternde Trauerkunde: Infolge einer Explosion
in einem Kohenschachte wurden 216 Arbeiter verschüttet, 24 davon
wurden noch lebend, 26 todt unter den Trümmern hervorgezogen,
die übrigen sind unrettbar verloren.

Lokales.

— (Ministerialerlaß.) Se. Exc. der Minister für Cultus
und Unterricht hat folgenden für Lehrerkreise wichtigen Erlaß
ergehen lassen: Im Sinne des Reichsvolksschulgesetzes vom
14. Mai 1869 sind Unterlehrer, welche nicht binnen fünf Jahren
nach Beginn ihres praktischen Dienstes die Lehrbefähigungsprüfung
ablegen, und solche, welche zur Wiederholungsprüfung nicht mehr
zugelassen werden, unter Abnahme des Zeugnisses der Reise vom
Lehrfache zu entfernen. Damit nun auch diese im Interesse des
Fortschrittes des Volksschulwesens getroffene gesetzliche Bestimmung
allseitig zum Vollzuge gelange, werden die k. k. Landesschul-
behörden aufgefordert, jene Unterlehrer, welche bereits vier und
mehr Jahre im praktischen Schuldienste stehen, ohne der erwähn-
ten gesetzlichen Bestimmung nachgekommen zu sein, zu conscri-
bieren und sie zur Ablegung der bezeichneten Prüfung während
des laufenden Schuljahres zu verhalten.

— (Stationsumtaufe.) Das k. k. Handelsmini-
sterium hat gestattet, daß der bisherige Name der Kronprinz-
Rudolf-Bahnstation „Schauersfeld“ in Obersteiermark vom
1. Jänner d. J. an in „St. Lambrecht“ umgetauft werde.

— (Kleinkinderbewahranstalt.) Die Direction
der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt veröffentlicht ihren Rechens-
chaftsbericht, welchem wir entnehmen, daß im Laufe des
Jahres 1875 88 Knaben und 116 Mädchen im Alter
von 4—6 Jahren in dieser wohlthätigen Anstalt Aufnahme und
zum Theil Verpflegung und Bekleidung fanden. Davon verließen
mit Beginn des laufenden Schuljahres 44 Knaben und 46
Mädchen die Anstalt, indem dieselben gleichzeitig in die Volks-
schule übertraten. — Die Kasse-Einnahmen beliefen sich
im Jahre 1875 auf 2208 fl. 99 1/2 kr., dem gegenüber Aus-
gaben im Betrage von 2052 fl. 39 kr. stehen; hierunter
eine Post per 561 fl. 29 kr. (Sparcasse-Einlagen und Ankauf von
Werthpapieren) als Kapitalanlage. Es verblieb ein pro 1876
vorgetragenerbarer Kassarest per 156 fl. 60 1/2 kr.

— (Laibacher Turnverein.) In der verfloffenen
Samstag abgehaltenen Generalversammlung des „Laibacher Turn-
vereines“ erstattete der Ausschuß zunächst den Geschäftsbericht,
welcher ein erfreuliches Ausblühen des Vereines constatirt. Nicht
zum geringsten Theile verdankt letzterer dies dem geistlichen
Wirken seines neugewonnenen, rührigen Turnlehrers Herrn Ju-
lius Schmidt, der sich während der kurzen Zeit seines Hier-
seins bereits große Verdienste um den Verein erworben hat. Bei den
nach Erledigung des Geschäftsberichtes vorgenommenen Wahlen
wurden Herr Max Krenner zum Sprechwart, Herr O'tomar
Samberg zum Sprechwart-Stellvertreter, Herr Späth zum
ersten und Herr Küting zum zweiten Schriftwart, die Herren
Cantoni und Karinger zum ersten und zweiten Säckelwart,
Dürr und Eberl zu Kneipwarts, Schubert und Klein-
dienst zu Turnwarts und Herr Schmidt zum Zeugwart
gewählt.

— (Gastspiel.) Herr Stanislaus Lesser beginnt
heute abends sein angekündigtes Gastspiel an unserer Bühne.
Als Antrittsrolle hat sich derselbe den „Lord Rochester“ in Birch-
Pfeiffers abgepielt, aber dessenungeachtet noch immer sehr gerne
gesehen und wirksamer „Waise von Lowood“ gewählt.

— (Das schwedische Damenquartett) concer-
tierte vorgestern unter Mitwirkung mehrerer grazer Kunstkräfte im
landschaftlichen Rittersaale in Graz und erzielte hierbei, wie die
dortigen Berichte melden, glänzende Erfolge.

— (Wunderliche Heilige.) Bekanntlich erfreut sich
der Gartenbau in England, Frankreich und Deutschland sorg-
samster Pflege, und ebenso bekannt dürfte es jedem Gebildeten
sein, daß die Gärtner in diesen Ländern neue Züchtungen von
Blumen und Pflanzen gerne mit besonderen Namen bezeichnen,
die sie dem öffentlichen Leben ihrer Heimat, der Geschichte, auch
wol dem engeren Bekanntenkreise u. dgl. entlehnen. So haben auch
die deutschen Gärtner in den letzten Jahren neue, besonders schöne
Erdbeerenforten mit den Namen „Deutsche Kaiserin“, „Kron-
prinz“, „Graf Moltke“ u. s. w., benannt, und unter diesen Namen
gehen sie in den Handel zu allen Kulturvölkern. Auch eine
hiesige Handelsgärtnerei führt obgedachte Erdbeeren in ihrem
alljährlich erscheinenden und reich illustrierten Preisverzeichnisse.
Ein solches kam nun auch dem Pfarrer G. S. bei E... im
steierischen Unterlande zu. Als derselbe die deutschen Namen der
harmlosen Erdbeeren las, wachte sein Herz in patriotischer Ent-
zückung ob dieses Landesverrathes auf, und flugs sandte er das
schamlose corpus delicti mit nachstehendem (in unseren Händen
befindlichen) Begleitschreiben an die bewußte laibacher Handels-
gärtnerei zurück: „Weil Sie nur preussische Erdbeeren in Oester-
reich kultivieren und solche daseibst zu verbreiten sich bestreben,
diese Erdbeeren aber einem Oesterreicher durchaus nicht schmecken
wollen, so erhalten Sie hiemit die preussische Erdbeerentkultur
zurück, und wird Ihnen wohlmeinend gerathen, übersiedeln Sie
damit nach Preußen zurück, wo Sie naturgemäß eine entsprechende
Luft und bessere Unterstützung finden müssen, als in Oesterreich.“
— Scriptis et salvavit animam suam!

— (Eisenbahnunfall.) Zu unserer gestrigen Notiz von
dem am 4. d. am hiesigen Rudolfsbahnhofs erfolgten Unglücksfalle
theilen wir ergänzend mit, daß der Bedauernswerthe, dessen Kopf
beim Anklappen eines Hebelknaus und einer Lowry zermalmt
wurde, der dreißigjährige Wagenverschieber Johann Rossmann
war. Derselbe hinterläßt eine trostlose Witwe nebst Familie
(St. Peterstorstadt Nr. 149)

— (Eisenbahnverkehr.) Seitens der V. Verkehrs- und
Transportsection der priv. Kronprinz-Rudolfsbahn kommt uns
die Mittheilung zu, daß der infolge von Schneeverwehungen
stehende gewesene Bahnverkehr auf der Strecke Laibach-Biltsch
nach bewickelter Ausschäufung der letzteren heute, den 8. d. M.
wieder eröffnet wurde.

— (Verkehrswesen.) Dem Ausweise über die Ver-
triebs-einnahmen auf den österreichischen Bahnen im Monate De-
zember 1875 entnehmen wir folgendes: Südbahn: Beför-
dert wurden 395,707 Personen (153,979 mehr als im Dezem-
ber 1874) und 6,034,782 Ztr. Frachten (233,549 Ztr. weniger
als im Dezember 1874). Die Monateeinnahme betrug 2 Mill.
549,227 fl. (473,529 fl. mehr als im Dezember 1874). Die Jahres-
einnahme belief sich auf 33,059,260 fl. und war um 825,786 fl. höher
als im J. 1874. Rudolfsbahn: Befördert wurden 30,247 Pers.
(2586 mehr als im Dezember 1874) und 1,845,455 Ztr. Frachten
(241,002 Ztr. mehr als im Dezember 1874). Die Monateein-
nahme betrug 296,300 fl. (37,487 fl. mehr als im Dezember
1874). Die Jahreseinnahme belief sich auf 3,777,665 fl. und
war um 2889 fl. höher als im Jahre 1874.

— (Theater.) Da die für gestern abends angekündigt ge-
wesene Novität „Das Märchen vom König Aligold“
oder „drei Thränen“ wegen eingetretenen plötzlichen Unwohlseins
des Herrn Jank nicht gegeben werden konnte, wurde eine Re-
prise der „Schönen Salthea“ und des Lustspieles „Er-
lauben Sie, meine Gnädige“ eingeschoben. Da beide
Piecen erst kürzlich zur Aufführung gelangt waren, so ist es be-
greiflich, daß der Besuch der gestrigen Vorstellung nur ein sehr
schwach war. Herr Thalcr erheiterte auch diesmal in beiden
Rollen das Publikum. Die Leistungen der übrigen Kräfte sind
bekannt und von uns bereits neulich als gut gewürdigt worden.

Neueste Post.

Konstantinopel, 6. Februar abends. Die
Pforte hat heute ihren Vertretern bei sechs Mächten
und sechs Botchaftern und Gesandten derselben hier ihre
Entscheidung über die Note des Grafen Andrassy in
folgender Fassung mitgetheilt: Infolge der Besprechun-
gen, welche zwischen der Pforte und den Botchaftern
der drei Nordmächte bezüglich der Beschwichtigung des

Auffstandes in der Herzegowina stattgefunden haben, hat
die Regierung beschlossen, den insurgierten Districten
die in den fünf Punkten der Note Andrassy's erwähn-
ten Reformen zu gewähren.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. Februar.
Papier = Rente 68.70. — Silber = Rente 73.70. — 1860er
Staats-Anlehen 111.20. — Bank-Actien 879. — Credit-Actien
174.50 — London 114.60. — Silber 103.90. — R. l. Münz-Du-
caten 5.41. — Napoleons'd'or 9.20. — 100 Reichsmark 56.70.

Wien, 7. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.)
Creditactien 175.—, 1860er Lose 111.20, 1864er Lose 134.—,
österreichische Rente in Papier 68.75, Staatsbahn 296.—, Nord-
bahn 179.50, 20-Frankenstücke 9.20, ungarische Creditactien
173.—, österreichische Francobant 28.—, österreichische Anglobank
91.40, Lombarden 113.—, Unionbank 73.25, austro-orientalische
Bank —, Lloydactien 342.—, austro-ottomanische Bank —,
türkische Lose 24.50, Communal-Anlehen 100.50, Egyptische
129.25. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches

Graf St. Genois-Lose. Bei der am 1. Februar vor-
genommenen 30. Verlosung dieses Lotterie-Anlehens wurden 600
Gewinn-Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit
50,000 fl. auf Nr. 38624, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf
Nr. 49815, der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 6272 und
der vierte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 75800; ferner gewan-
nen je 500 fl.: Nr. 5565 und Nr. 69281; je 250 fl.: Nr. 32796
48181 65564 und Nr. 77631; je 200 fl.: Nr. 14067 14069
23898 36480 41440 und Nr. 68926; je 120 fl.: Nr. 847 8840
9895 11769 16855 17047 22964 24924 27589 29302 33211
34398 41660 47485 55452 57503 58451 67707 70571 72166
76088 78806 79077 und Nr. 79078.

Monatsausweis der Nationalbank. Activa:
Metallschatz 134.568,275 fl., in Metall zahlbare Wechsel
11.116,341 fl., escomptierte Wechsel und Effecten 109.300,941 fl.,
Darlehen gegen Handpfdnd 30.527,100 fl., Staatsnoten, welche
der Bank gehören, 3.301,512 fl., Darlehen an den Staat für die
Dauer des Bank-Privilegiums 80.000,000 fl., Hypothekar-Dar-
lehen 96.745,948 fl., bürrenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Na-
tionalbank 5.530,074 fl., Effecten des Reserve-Fonds nach dem
Curswerthe v. 31. Dez. 1875 16.699,507 fl., Effecten des Pension-
fonds nach dem Curswerthe vom 31. Dez. 1875 2.483,324 fl.,
Gebäude in Wien und Budapest, dann gesammter Fundus instructus
3.198,018 fl., Auslagen 184,399 fl., Saldo laufender Rechnungen
4.489,796 fl., zusammen 498.145,238 fl. — Passiva: Bank-
fond 90.000,000 fl., Reserve-fond 18.019,576 fl., Banknoten-
Umsatz 283.222,800 fl., unbehobene Kapitalsrückzahlungen 77,760 fl.,
einzelnde Bank-Anweisungen 966,233 fl., Giro = Guthaben
1.485,038 fl., unbehobene Dividenden 1,066,141 fl., Pfand-
briefe im Umlaufe 96.322,180 fl., verlorste, noch nicht eingelöste
Pfandbriefe 252,700 fl., unbehobene Pfandbrief-Zinsen 199,030 fl.,
Pensions-fond 2.483,324 fl., Ueberträge vom vorigen Semestre,
laufende Erträge und Eingänge auf Verzinsung der Pfandbriefe
4.050,454 fl., zusammen 498.145,238 fl.

Angekommene Fremde.

Am 6. Februar.
Hotel Stadt Wien. Guß, Eimerl, und Hof, Kaufleute; Lesser,
Schauspieler, und Süß, Wien. — v. Goflet, Grafnik. —
Schmeidl, k. k. Ober-Staatsanwalt, Graz. — Baron Mesznil,
Pest.
Hotel Elephant. Pretner, Trieft. — Lenky, Wien. — Krauß,
Ungarn. — Burger, Littai. — Waida, Beamter, Reinsiz.
Hotel Europa. v. Schaumburg, Oberbauath, und Baron v.
Sattner, Wien. — Stallmeier, Agram.
Baierischer Hof. Schmidt, Italien. — Stof, Marburg. —
Hubad, Trieft. — Blazon, Planina. — Jgilit, Bürgermeister, Ait.

Lottoziehungen vom 5. Februar.

Wien: 81 88 53 47 61.
Graz: 71 85 31 21 54.

Theater.

Heute: Erstes Gastspiel des Hrn. St. Lesser, k. russ. Hof-
schauspieler. Die Waise aus Lowood. Schauspiel in 2 Ab-
theilungen und 4 Acten von Ch. Dircq-Pfeiffer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Laibach, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anstich des Himmels, Niederschlag in Wien. Rows for Feb 7, 8, 9.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 5. Februar. Den Erklärungen der Creditanstalt zufolge wurde der durch die Prager Defraudation verursachte Schaden mit 730,000 fl. ermittelt. So bedeutend dieser Betrag ist, war die Börse doch wenigstens von der Ungewißheit befreit, welche allen Gewinnsten die Wege ebnete, und sie zeigte sich besser gestimmt. Die tiefen Notierungen sind nicht das Product des heutigen, sondern Kennmaaz des gestrigen Geschäftes.

Large financial table with multiple columns listing various bank rates, exchange rates, and interest rates. Includes sections for 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Actien von Banken', 'Baugesellschaften', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', 'Wechsel', and 'Geldsorten'.